

Welt- entwicklungs- fragen

Sechs Unterrichtseinheiten
für die Klassen 8 – 13

UE 3: Ein anderes Verständnis von Entwicklung

Die Fragwürdigkeit alter Vorstellungen und die Suche nach einem neuen Leitbild



Foto: Reuters pictures – Yanomami-Indianer inmitten einer gerodeten Waldfläche (Brasilien)

Inhaltsfelder:	„Alternative Vorstellungen“ von Entwicklung jenseits von Bruttonational-einkommen und ökonomischem Wachstum
Fächerschwerpunkt:	Sozialwissenschaften, Politik, Geographie, Wirtschaft, Religion, Ethik
Zielgruppe:	Klassen 9 – 13
Umfang:	3 – 5 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Die SuS können <ul style="list-style-type: none">⊕ Fragwürdigkeiten der althergebrachten Vorstellungen von Entwicklung erläutern;⊕ zentrale Argumente der Wachstum-/Postwachstum-Debatte wiedergeben;⊕ Ansätze einer anderen Sicht auf Entwicklung kritisch erörtern.
Inhaltsverzeichnis:	Factsheet Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung Hinweise auf Materialien, Medien, Links M3-1 Bingo: Wachstum für wen? M3-2 Nur arme Staaten sollten noch ökonomisch wachsen M3-3 Wirtschaftswachstum allein garantiert keine Verringerung der Armut M3-4 Das Weltgemeinwohl M3-5 Lebensperspektiven von indigenen Gemeinschaften

Factsheet zur UE 3: Ein anderes Verständnis ...

- + Unsere Vorstellungen von Entwicklung waren viele Jahrzehnte lang gleichbedeutend mit der Vorstellung von einer Gesellschaft mit möglichst hohem Wirtschaftswachstum, denn ökonomisches Wachstum hat zu einem nie gekannten Wohlstand in den „Industrieländern“ geführt. Warum sollte dieser so erfolgreiche Entwicklungspfad nicht auch von den „Entwicklungsländern“ beschritten werden?
- + Erst allmählich ist uns zu Bewusstsein gekommen, wie sehr diese unsere Entwicklung begleitet war von der Ausbeutung anderer Menschen und von fortschreitender Naturzerstörung, von Treibhausgasemissionen und Schadstoffen, von einer Ausrottung der Arten und einer massiven Gefährdung der Ökosysteme. Unser Entwicklungspfad ist nicht verallgemeinerungsfähig und nicht zukunftsfähig.
- + Welche Folgen dies für die Zielvorstellung von ökonomischem Wachstum hat, ist allerdings umstritten und Gegenstand heftiger Kontroversen. Während die einen argumentieren, dass ohne **Wachstum** die ökonomischen Mittel etwa zum Umbau unserer Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit fehlten, argumentieren andere, dass Wachstum und Naturverbrauch nicht wirklich ausreichend entkoppelt werden können und dass es in einer Welt begrenzter Ressourcen kein ewiges Wachstum geben kann. Notwendig sei daher eine **Postwachstums-Gesellschaft**, welche die Imperative des Wachstums hinter sich gelassen hat. Zum dritten melden sich auch noch die Verfechter einer „**green economy**“ zu Wort, die davon ausgehen, dass ausgewählte Wachstumsmärkte und eine naturfreundliche Transformation unserer Gesellschaft Ökonomie und Ökologie versöhnen könnten (Stichwort: „qualitatives Wachstum“).
- + Die sehr umfangreiche Debatte über Wachstum und Postwachstum kann an dieser Stelle nicht ausführlicher dargestellt werden. Immerhin wäre zu konstatieren, dass die Wachstumskritik in unserem Lande angekommen ist und heute die meisten politischen Akteure in unserem Land zugeben, dass der Zuwachs des Bruttonationaleinkommens in Deutschland nicht unbedingt mit einer Verbesserung der Lebensqualität oder gar der Lebenszufriedenheit einhergeht. Andererseits fordern die Unternehmen weiterhin eine wachstumsfreundliche Wirtschaftspolitik ein, weshalb es bei uns bisher nicht wirklich eine Abkehr vom Dogma des Wirtschaftswachstums gibt.
- + In der internationalen Politik wird in der Regel mit Blick auf die „Entwicklungsländer“ eingeräumt, dass gerade da, wo wichtige Grundbedürfnisse noch nicht befriedigt sind, ökonomisches Wachstum unbedingt notwendig ist. Es ist auch in der Tat so, dass die Wachstumsraten der Schwellenländer und auch etlicher „armer Länder“ in den letzten Jahren deutlicher höher waren als in den alten „Industrienationen“. Das Anwachsen der „globalen Mittelschichten“ mit ihrem hohen Konsumniveau macht es allerdings notwendig, dass auch die „Schwellenländer“ dieses Wachstum ökologieverträglicher gestalten und dass sie in Strategien des Klimaschutzes und des ökologischen Ressourcenschutzes einbezogen werden.
- + Die Debatte über eine wünschenswerte Weltentwicklung sollte jedoch nicht bei einer Kontroverse über ökonomisches Wachstum stehen bleiben. Nachdenken über Entwicklung bedeutet auch, zur Kenntnis zu nehmen, dass es auch noch andere Maßstäbe gibt, wie menschliches Leben zu bewerten und zu gestalten ist. Die Idee des „**buen vivir**“ (Bolivien / Ecuador) ist zum Beispiel ein Versuch, andere Zielmarken für Individuum und Gesellschaft zu formulieren, welche das Wohlergehen und die Lebenszufriedenheit in Solidarität mit den Mitmenschen und im Einklang mit der Natur anstreben.

- ⊕ Ein interessanter Beitrag zum Nachdenken über die zukünftige weltweite Entwicklung ist auch das Leitbild eines „**Weltgemeinwohls**“, das auf dem Hintergrund der katholischen

Das Gemeinwohl ist die Summe aller politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen des sozialen Lebens, die es Frauen und Männern ermöglichen, ihr Menschsein ganz zu verwirklichen ... Alle Menschen haben das gleiche Recht an diesen Gütern. Dies gilt auch für zukünftige Generationen. Daraus ergibt sich, dass alle menschlichen Rechtsordnungen, vor allem die des Eigentums und des ökonomischen Handelns, dieser Nutzungsverfügung nachgeordnet sind. Ihre freie Handhabung findet dort ihre Grenzen, wo Einzelne sich einen Überfluss an Lebensgütern vorbehalten, während anderen das Notwendigste zum Leben fehlt ...

Zitiert aus Misereor: Das Weltgemeinwohl, Aachen 2018

Soziallehre von verschiedenen kath. Institutionen (u. a. Misereor) in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen aus dem Süden entwickelt wurde. Das Weltgemeinwohl fordert eine Orientierung des wirtschaftlichen und politischen Handelns auf das Wohlergehen der Menschheit als Ganzes, die nachhaltige Bewahrung der „global public goods“ und die Herstellung politischer Rahmenbedingungen, in denen einzelne Menschen und ethnische Gruppen leben und ihre legitimen Interessen einbringen können. Soziale und spirituelle Werte sollen eine größere Bedeutung haben als die Befriedigung materieller Konsumwünsche auf Kosten der Natur oder der Mitmenschen.

- ⊕ In besonderem Maße sind „**indigene Gemeinschaften**“ heute dem Konflikt zwischen ihrer althergebrachten Lebensweise und einer auf Inwertsetzung und ökonomisches Wachstum ausgerichteten Gesellschaft ausgesetzt. Ob es noch andere Lebensweisen geben darf jenseits des Diktates der Ökonomie – das ist die Frage und der Hintergrund zahlreicher Konflikte, in denen viele indigenen Gemeinschaften leben. Das Versprechen (vgl. UN-Konvention über die Rechte indigener Völker, 2007), Lebensräume und Lebensweisen

der Indigenen zu schützen, ist weithin uneingelöst geblieben. Die Frage, was eigentlich Entwicklung ist, wird von den indigenen Gemeinschaften anders beantwortet als wir es gewohnt sind.

- ⊕ Am Ende bleibt die Grundsatzfrage: Kann es in einer Welt begrenzter Ressourcen ein **immerwährendes** Wachstum geben? Diese Frage mit Nein zu beantworten, bringt uns ein neues Dilemma: Wie können Einzelne und wie können Wohlstandsgesellschaften lernen, mit weniger auszukommen oder gar zu verzichten? Wie kann ein auf Zustimmung angewiesene politisches System demokratisch durchsetzen, was die Erfordernisse der Weltentwicklung sind: Eine drastische Reduktion des Natur- und Umweltverbrauchs und ein solidarisches Teilen der begrenzten Güter der Erde mit allen Menschen?
- ⊕ Die Agenda 2030 der UN wie auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung „Globale Umweltveränderungen“ bringen hier das Stichwort „**große Transformation**“ in die Debatte. Die Welt braucht eine umfassende Umgestaltung unserer Wirtschaft, unserer Konsum- und Produktionsmuster (Dekarbonisierung), der Art und Weise, wie wir unser Zusammenleben gestalten. Ohne eine solche Transformation wird es nicht gelingen, den Planeten vor (weiterer) Schädigung zu schützen und die Lebensgrundlagen zu erhalten. Der Horizont der Veränderung ist also formuliert – und sollte zumindest denen bekannt sein, in deren Namen die Regierungen der Welt (Agenda 2030) gesprochen haben.

Vorschläge für den Unterricht

- ⊕ Die Fragwürdigkeit einer Entwicklung, die lediglich die Steigerung des Bruttonationaleinkommens (BNE) als Kompass hat, dürfte den meisten SuS bekannt sein. Lassen Sie die SuS einige Stichworte zur Wachstumskritik zusammentragen.
- ⊕ Fragen Sie die SuS nach ihrer Position bezüglich Wirtschaftswachstum – und zwar bezogen auf die unterschiedlichen Ländergruppen. Das **Arbeitsblatt M3-1** bietet unterschied-

liche Antworten an und kann als Anlass für Diskussion in der Klasse / im Kurs genutzt werden. Eventuell muss der Begriff „Postwachstumsgesellschaft“ vorher erläutert werden.

- + Im **Arbeitsblatt M3-2** erläutert Prof. Loske, warum er nur noch in den „armen Staaten“ ökonomisches Wachstum für sinnvoll hält. Unklar ist in diesem Zusammenhang, ob hier „arme Länder“ („low income countries“ oder „low human development countries“) und „Schwellenländer“ gleichermaßen gemeint sind.
- + Ist ökonomisches Wachstum für „Entwicklungsländer“ unabdingbar, wenn sie dauerhaft die extreme Armut hinter sich lassen wollen? Es gibt eine gewisse Tendenz in Richtung dieser Position bei etlichen ExpertInnen. Gleichzeitig wäre aber auch vor dem Irrtum zu warnen, Wachstum allein würde ausreichen, „arme Länder“ aus der Armut herauszuführen. Ohne einen Abbau der Ungleichheit und einer Gestaltung der Wirtschaft zugunsten der Armen (pro-poor growth) ist dies kaum zu erwarten, wie **Arbeitsblatt M3-3** erläutert. Auffällig ist, dass es Länder mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen und relativ hoher Lebenserwartung gibt, während andere Staaten mit hohem PKE die Mehrheit der Menschen in schlechten sozialen Verhältnissen belassen.
- + „Buen vivir – das gute Leben“, ist zunächst nur ein Stichwort aus Lateinamerika, das auf die Tatsache hinweist, dass Wohlstand oder ökonomisches Wachstum nicht identisch sind mit einem „guten Leben“, mit Wohlergehen oder mit Lebenszufriedenheit. Die andere Sicht auf das Leben sollte den SuS vorgestellt werden. Das kann zum Beispiel durch ein SuS-Referat geschehen. Hinweise auf diesbezüglich Materialien finden Sie weiter unten.
- + Das Stichwort „Weltgemeinwohl“ ist den SuS wahrscheinlich fremd und sollte erläutert werden. (siehe oben). Erst wenn den SuS klar ist, worum es beim „Weltgemeinwohl“ geht, kann das **Arbeitsblatt M3-4** genutzt werden. Hierbei steht die Frage im Mittelpunkt, welche Hindernisse einer Implementierung des „Weltgemeinwohls“ entgegenstehen.
- + Der Konflikt zwischen einer auf „Inwertsetzung“ und Ökonomisierung ausgerichteten Gesellschaft auf der einen Seite und Gemeinschaften auf der anderen Seite, deren Weltbild die Verbundenheit mit der Natur und mit den Menschen in den Mittelpunkt stellt, wird quasi stellvertretend durchlebt von indigenen Gemeinschaften. Zu ihnen zählen etwa 5 % der Weltbevölkerung, 380 Millionen Menschen in verschiedensten Teilen der Erde lebend. Es macht Sinn, über das Weltbild indigener Gemeinschaften, ihre Lebensweisen und die ökonomischen und politischen Konflikte mit der Mehrheitsgesellschaft nachzudenken. Das **Arbeitsblatt M3-5** gibt dazu einige Anregungen.

Kigali-Films: Bedrohte Ernte (siehe DVD 1)

Das Leben der Tacana in Bolivien. Dokumentarfilm, D 2017, 28:15 Min.

Der Dokumentarfilm zeigt das Leben der indigenen Gemeinschaft der Tacana im bolivianischen Amazonasgebiet, die im Einklang mit der Natur lebt und wirtschaftet. Fischfang wird nur für den Eigenbedarf betrieben. Die Paranüsse, die herunterfallen, werden gesammelt und verkauft, was für ein ausreichendes Einkommen der Tacana sorgt. Doch die Existenz der indigenen Gemeinschaft ist bedroht. Ausgerechnet unter dem Staatspräsidenten Evo Morales – selbst ein Indigener – soll der Lebensraum der Tacana „in Wert gesetzt werden“, wird nach Gas- und Ölvorkommen im Lebensraum der Tacana gesucht – entgegen nationaler und internationaler Verpflichtungen. Was ist Entwicklung? Die Frage ist auch aus indigener Sicht immer wieder neu zu stellen.

Zielgruppe des Films: ab Klasse 11

Hinweise auf Materialien, Medien, Links

Fairbindung e. V./Konzeptwerk Neue Ökonomie: Endlich Wachstum

Wirtschaftswachstum – Grenzen – Alternativen. Materialien für die Bildungsarbeit, 138 S., Berlin 2014. Preis: 10,00 €.

Bezug: www.endlich-wachstum.de

Umfangreiches Methodenheft mit Vorschlägen für eine kritische Wachstumsdebatte

Fairbindung e. V./ Konzeptwerk Neue Ökonomie: Endlich Wachstum 2

Ergänzungsheft zu Kapitalismus, Wachstumskultur und Alternativen.

97 S., Berlin 2017. Preis: 11,00 €.

Bezug: www.endlich-wachstum.de

Weitere methodische Vorschläge für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Wachstums-postulat

Bundeszentrale für politische Bildung: Wohlstand ohne Wachstum?

Download: www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/

Aufsatzsammlung in APuZ 12 / 2012

Wiss. Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz: Raus aus der Wachstumsgesellschaft?

94 S., Bonn 2018.

Kostenloser Bezug über wissenschaftliche-arbeitsgruppe@dbk.de

Eine sozialetische Analyse und Bewertung von Postwachstumsstrategien

Worldbank: Poverty and shared prosperity.

www.worldbank.org/en/publication/poverty-and-shared-prosperity

Der (jetzt als jährliche Publikation geplante) Bericht soll die neuesten Entwicklungen bei Armut und Ungleichheit darstellen und reflektieren.

Germanwatch: Die große Transformation

Was soll wachsen und was nicht. 22 Arbeitsblätter (2015).

Download: germanwatch.org/de/download/17717.pdf

Brot für die Welt: Im Wettlauf mit der Zeit.

34 S., Berlin 2017. Kostenloser Bezug über

www.Brot-fuer-die-Welt.de (Publikationen – Kinder&Jugend – Schule)

Vier Unterrichtseinheiten über das „gute Leben“, über Wachstum, Kontrolle und über Zukunftsvisionen.

Misereor: Das Weltgemeinwohl.

Globale Entwicklung in sozialer, ökonomischer und ökologischer Verantwortung. Ein Unterrichtsentwurf für zwei Doppelstunden – Religion – Sek. II, Aachen 2018.

Kostenloser Download unter www.misereor.de (Unterrichtsmaterial – Sekundarstufe).

Misereor: Dossier Weltgemeinwohl.

Neue Ansätze zu Postwachstum und sozialer Gerechtigkeit. 28 S., Aachen 2013.

Download unter www.misereor.de (Suchwort: Dossier Weltgemeinwohl).

Welthaus Bielefeld: Unterrichtsmaterial Buen vivir – was heißt „gutes Leben“?

51 S., Bielefeld 2014.

Download: www.welthaus.de/bildung/unterrichtsmaterialien-downloads

Stichworte zum „buen vivir“ beim IFAK in Göttingen:

www.lfak-goettingen.de

Film: Buen vivir – Was ist das Leben wert?

Dokumentarfilm des Goethe Instituts, 29 Min., 2015.

www.youtube.com/watch?v=8SOic_SOIME

Ausführliche Informationen zur Lage indigener Völker finden Sie u. a. bei „Pro Regenwald“.

Link: www.pro-regenwald.de/hg_indigene

Jenseits von morgen – Geschichten des Gelingens

<https://almanaquedelfuturo.wordpress.com/>

Website von Georg Krekeler mit anschaulichen Beispielen von Basisgruppen, die ihre soziale und ökologische Zukunft zu sichern versuchen.

NETZ – Gemeinsam für Bangladesch (Hrsg.): Entwicklung.

Die Welt durch andere Augen sehen. Lerneinheit, 14 S., Wetzlar 2018. Kostenloser Download unter bangladesch.org/engagement/global-lernen/bildungsmaterial.html

Die Lerneinheit von Vanessa Andreotti und Lynn Mario T.M. de Souza plädiert aus einer post-kolonialen Perspektive heraus für eine kritische Selbstreflexion der eigenen Vorstellungen von Entwicklung und dafür, „durch andere Augen“ noch einmal neu auf „Entwicklung“ zu schauen.

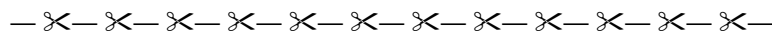
Foto: reuters pictures



Bingo: Wachstum für wen?

- ✘ Bitte kreuzen Sie diejenigen Buchstaben durch, deren Position Sie **nicht** teilen.
- ✘ Bitte begründen Sie nachher Ihre Entscheidungen.

	hier bei uns	in den „Schwellenländern“	in den „armen Ländern“
Wir brauchen weiteres wirtschaftliches Wachstum.	A	B	C
Wir brauchen nur noch ein „grünes Wachstum“.	D	E	F
Wir brauchen eine Postwachstumsgesellschaft.	G	H	I



Bingo: Wachstum für wen?

- ✘ Bitte kreuzen Sie diejenigen Buchstaben durch, deren Position Sie **nicht** teilen.
- ✘ Bitte begründen Sie nachher Ihre Entscheidungen.

	hier bei uns	in den „Schwellenländern“	in den „armen Ländern“
Wir brauchen weiteres wirtschaftliches Wachstum.	A	B	C
Wir brauchen nur noch ein „grünes Wachstum“.	D	E	F
Wir brauchen eine Postwachstumsgesellschaft.	G	H	I

„Nur arme Staaten sollten noch ökonomisch wachsen“

Loske: Wir müssen uns vom Irrglauben befreien, alle Probleme durch ewiges Wirtschaftswachstum lösen zu können. Natürlich gibt es Grundbedürfnisse wie Ernährung, Behausung oder Gesundheit, die müssen erfüllt sein – aber darüber hinaus erhöht materieller Wohlstand die Zufriedenheit kaum oder gar nicht. Deswegen lautet in Industriegesellschaften das Ziel vieler Menschen inzwischen nicht mehr „immer mehr“. „Zeitwohlstand“ gewinnt an Bedeutung, „Güterwohlstand“ verliert.

SPIEGEL ONLINE: In Entwicklungsländern ist das anders. Könnte Wirtschaftswachstum in bitterarmen Staaten nicht viele Menschenleben retten?

Loske: Natürlich, diese Ungleichverteilung des Wohlstandes ist ja gerade das Problem. Aber es klingt ziemlich zynisch zu sagen: „Wir müssen wachsen, damit Entwicklungsländer auch wachsen können.“ Dieser erhoffte „Trickle-down-Effekt“ ist empirisch kaum messbar, es leben ja noch immer sehr viele Menschen in sehr schlechten Verhältnissen.

SPIEGEL ONLINE: Wie ließe sich das ändern?

Loske: Nur arme Staaten sollten noch ökonomisch wachsen. Aber sie sollten direkt den Weg der nachhaltigen Entwicklung einschlagen und unsere Fehler der vergangenen Jahrzehnte vermeiden. Das heißt: erneuerbare Energien von Anfang an und ein Abrücken vom Export- und Freihandelsmantra. Denn ohne einen robusten Binnenmarkt werden vor allem die ärmsten Bevölkerungsschichten die Verlierer sein.

SPIEGEL ONLINE: Allerdings lehnen Schwellenländer wie China solche Forderungen nach einer gemäßigten Wirtschaftspolitik ab – für sie ist das Kolonialismus im grünen Gewand.

Loske: Bislang schon, aber die Stimmung scheint selbst in China zu kippen, da Luft und Wasser dort enorm verschmutzt sind. In der Gesellschaft gibt es Widerstände gegen diesen Kurs des rücksichtslosen Wachstums – und auch die Staatsführung scheint das langsam zu verstehen und nach Alternativen zu suchen.

SPIEGEL ONLINE: Eine Alternative ist die sogenannte Green Economy, die Wirtschaftswachstum und Umweltschutz in Einklang bringen will – indem etwa Kohle und Erdöl durch Windkraft und Biomasse ersetzt werden.

Loske: Technik allein führt sicherlich nicht ans Ziel, weil wir beispielsweise immer sparsamere Autos haben – aber auch immer mehr. Die Wachstumseffekte fressen die Effizienzgewinne wieder auf, weshalb man auch vom „Rebound-Effekt“ redet, vom Rückschlageffekt. Schon der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft und die anschließende Digitalisierung haben die negative Klimabilanz unserer Ökonomien kaum verändert. Natürlich ist vor allem für Unternehmen ressourcensparende Technik ein guter Weg. Wer aber alles auf diese Karte setzt, scheitert.

SPIEGEL ONLINE: Was müssen die Industriestaaten stattdessen ändern?

Loske: Sie müssen Ressourcen, Energie und Flächen viel sparsamer und intelligenter verwenden, allein der CO₂-Ausstoß muss bis zum Jahr 2050 um 80 bis 95 Prozent sinken. Nur dann lässt sich der Temperaturanstieg weltweit auf maximal zwei Grad begrenzen – und selbst dieses Szenario ist noch mit großen Risiken verbunden ...

Interview mit Reinhard Loske, Professor für Politik, Nachhaltigkeit und Transformationsdynamik an der Universität Witten/Herdecke. (Spiegel-Online vom 1.12. 2015)

Aufgaben

1. „Nur arme Staaten sollten noch ökonomisch wachsen“. Welche Gründe könnten zu einer solchen Position veranlassen?
2. Ist für Sie ein Verzicht auf Wachstum (z. B. hier in Deutschland) wünschenswert oder durchsetzungsfähig? Erläutern Sie bitte mögliche positiven und negativen Folgen einer solchen Wirtschaftspolitik, die auf Wachstum verzichtet.
3. „Kohle und Kolonien“ (Ausbeutung von Menschen und von Naturressourcen) – das waren die Grundlagen des wirtschaftlichen Aufschwungs in Europa seit 1750. Mit welchen Argumenten wäre gegenüber den „Entwicklungsländern“ heute zu fordern, dass sie bei ihrer wirtschaftlichen Entwicklung auf den Natur- und Umweltverbrauch zu achten haben?

Wirtschaftswachstum allein garantiert keine Verringerung der Armut

„Wachstum ist gut für die Armen.“ Mittels einer breit angelegten ökonometrischen Analyse zeigten David Dollar und Aart Kraay, dass sich das weltweite Wirtschaftswachstum der vergangenen 40 Jahre nahezu eins zu eins in einem Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens der Armen niedergeschlagen hat. Wirtschaftliches Wachstum scheint also eine notwendige Bedingung für nachhaltige Armutsbekämpfung zu sein. Aber reicht Wachstum allein aus? Louise Cord, Humberto Lopez und John Page nutzen die Datenbasis von Dollar und Kraay, um den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Armutsreduktion auf Länderebene statt im weltweiten Durchschnitt zu untersuchen. Sie liefern den Beleg, dass Wirtschaftswachstum zwar ein notwendiger, jedoch nicht hinreichender Faktor für die Armutsbekämpfung ist. Denn während anhaltendes Wirtschaftswachstum in einigen Ländern mit einer deutlichen Armutsreduktion einherging, gab es ebenso Länder, die trotz positiven Wirtschaftswachstums sogar einen Einkommensrückgang bei den ärmeren Bevölkerungsschichten verzeichneten.

Wirtschaftswachstum allein reicht also nicht aus, um Armut zu reduzieren. Vielmehr ist neben der Intensität auch die Beschaffenheit des Wirtschaftswachstums entscheidend für seine Armutswirkung. Wie aber muss Wirtschaftswachstum beschaffen sein, um pro-poor zu sein? Und, darauf aufbauend, wie können solche Wirtschaftsstrukturen gefördert werden? Diese Fragen bilden das Grundgerüst des Pro-poor-growth-Konzepts. Dessen Aufgabe ist es, Wege aufzuzeigen, die pro-poor-Wachstumsstrukturen fördern.

Dies kann auf einem direkten und auf einem indirekten Weg erfolgen. Von direktem pro-poor growth wird dann gesprochen, wenn Wachstum primär in den Regionen und Sektoren erfolgt, in denen die Armen leben und wirtschaftlich aktiv sind. Ein Beispiel aus dem entwicklungspolitischen Kontext ist die „Grüne Revolution“, die in den 1960er Jahren mit der Verbreitung von äußerst ertragreichem Saatgut ihren Anfang nahm und die Erträge von Reis, Weizen und Mais in Asien und Lateinamerika verdoppelte. Die Produktivitätssteigerungen in der Landwirtschaft waren treibende Kraft hinter dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum dieser Regionen, gleichzeitig waren es insbesondere verarmte Kleinbauern, die mit ihrer Arbeit das Wachstum befeuerten – und davon profitierten.

Auf der anderen Seite wird von indirektem pro-poor growth dann gesprochen, wenn ärmere Bevölkerungsgruppen zwar nur sehr bedingt in das Wirtschaftswachstum eingebunden sind, aber durch nachträgliche Umverteilung dennoch profitieren. Beispielsweise konnte die Wachstumsstruktur Brasiliens über viele Jahre hinweg mit Fug und Recht als anti-poor beschrieben werden: Armut und Ungleichheit stiegen stetig. Bis die brasilianische Regierung im Jahre 2003 ein äußerst ambitioniertes Sozialprogramm eingeführt hat, das sogenannte Bolsa-Familia-Programm. Die entsprechenden Sozialtransfers erreichen mittlerweile über elf Millionen arme Haushalte und haben zu einer spürbaren Reduktion von Armut und Ungleichheit geführt ...

(Text aus: J. Hoffmann et al.: Nachhaltigkeit als Herausforderung ... In: BPB: APuZ 28 / 2012).

Vergleich Lebenserwartung und Wirtschaftskraft (Pro-Kopf-Einkommen)

Bangladesch	72,5 Jahre	3.790 \$	Südafrika	62,8 Jahre	12.830 \$
Nepal	70,3 Jahre	2.520 \$	Nigeria	53,4 Jahre	5.740 \$
Madagaskar	65,9 Jahre	1.440 \$	Republik Kongo	64,6 Jahre	5.380 \$

Quelle: Worldbank, Development Indicators (Mai 2018) – Zahlen für 2016. PKE = Bruttonationaleinkommen pro Kopf. Angaben sind kaufkraftberechnet.

- Aufgaben**
1. Erläutern Sie bitte den Unterschied zwischen „notwendiger“ und „hinreichender“ Bedingung anhand des Zusammenhangs zwischen Wirtschaftswachstum und Armutsreduktion.
 2. Inwieweit stützt die hier angegebene Tabelle die These „Wachstum ist gut für die Armen“?
 3. Wie erklären Sie sich, dass es in manchen, relativ reichen Ländern nur eine recht niedrige Lebenserwartung gibt?
 4. Bitte nennen Sie einige Kriterien für ein „pro-poor-Growth“.

Das Weltgemeinwohl – Globale Entwicklung in ökologischer und sozialer Verantwortung

- ✗ Bitte die Sätze in aller Ruhe lesen.
- ✗ Überlegen Sie, was für und was gegen die jeweilige Behauptung spricht.
- ✗ Entscheiden Sie sich für eine Antwort (A bis E) und machen Sie dort ein Kreuz.
- ✗ Diskutieren Sie mit dem/der Nachbarn/Nachbarin, warum sich dieser/diese anders entschieden hat.



Foto: reuters pictures

A	B	C	D	E
Halte ich für völlig richtig	Halte ich für überwiegend richtig	Sowohl – als auch	Halte ich eher für falsch	Halte ich für absolut unzutreffend

1. Das „Weltgemeinwohl“ ist ein naiver Traum in einer Welt, in der die rücksichtslose Verfolgung der eigenen Interessen Vorrang hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ohne ökonomisches Wachstum kann es keine Fortschritte in Richtung auf weniger Armut und mehr Wohlstand für alle geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die Angst vor dem ökologischen Kollaps der Erde wird die Menschheit veranlassen, von Wirtschaftswachstum auf Weltgemeinwohl umzuschalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Das Weltgemeinwohl ist auch ein kulturelles Projekt: Weg vom Individualismus, der jeden und jede nur seinen eigenen Vorteil suchen lässt, hin zu einer Kultur des Miteinanders.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Wenn überhaupt jemand in unserer Gesellschaft bereit ist, auf Güter-Wohlstand zu verzichten, dann sind es die jungen Leute.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Lebensperspektiven von indigenen Gemeinschaften



Foto: reuters pictures

Alles was auf der Erde existiert, sowie auch darüber und darunter, bildet ein System, in dem Gleichgewicht herrscht. Die Menschen in Amazonien verstehen sich als Teil dieses Ganzen. Für ein funktionierendes Zusammenleben untereinander und mit der umgebenden Natur gibt es Regeln, deren Einhaltung von den Schamanen und Ältesten überwacht wird. Tänze, Musik und Gesänge folgen uralten Überlieferungen und haben mythologische Bedeutung. An den Festen nehmen alle DorfbewohnerInnen teil, jede Familie bringt Essen und Getränke mit, die an alle verteilt werden.

FOIRN (Dachverband der indigenen Organisationen am Rio Negro)

Das vorherrschende Entwicklungsverständnis definiert Armut in Kategorien von Geld. Indigene Gemeinschaften, die ihren Lebensunterhalt haben, sehen sich selbst vielleicht aber gar nicht als arm, selbst wenn sie aufgrund bestimmter Einkommensschwellen offiziell als arm gelten. Was solche Menschen oft wirklich arm macht, sind dieses Entwicklungsverständnis und die daraus abgeleiteten Projekte.

François Pihaatae (Dialogforum Weltgemeinwohl Philippinen, Oktober 2014)

Die Ideologie des Habens und Konsumierens als eines Ausdrucks menschlichen Glücks hat in unseren Köpfen und Herzen tiefe Wurzeln geschlagen. Sie führt zu sozialen und ökologischen Ungleichgewichten, indem sie ganze Gesellschaften dem Konsum unterwirft und zu Gefangenen des Wachstums der Wirtschaft macht.

Cândido Grzybowski (Brasilien, akademischer Dialog Weltgemeinwohl 2013)

Quelle: Misereor: Weltgemeinwohl. Globale Entwicklung in ökologischer und sozialer Verantwortung, Aachen 2014

Aufgaben

Die hier wiedergegebenen drei kurzen Texte geben eine bestimmte Sicht auf das wieder, was aus der Sicht der indigenen Gemeinschaften im Leben wirklich wichtig ist. Bitte sprechen Sie in Ihrer Kleingruppe über die hier geäußerten Vorstellungen. Dazu könnten die folgenden Fragen hilfreich sein:

- Gibt es für Sie Armut auch jenseits materieller Bedürfnisse? (Beispiele)
- Wie würden Sie ein „gutes Leben“ (buen vivir) beschreiben?
- Hat der Konsumismus uns im Griff? Kennen Sie Gegenbeispiele?
- Wie sieht die Gemeinwohlorientierung in Ihrem Leben, in unserem Land aus?